

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 13

Artikel: Neu begossene hundert Blumen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern I

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit

Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.—Halbjahr Fr. 11.—Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

2. Jahrgang, Nummer 13

Bern, 5. April 1961

Erscheint wöchentlich

Aktuelle Binsenwahrheit Nur Einigkeit macht stark

Die Schwierigkeiten in Algerien scheinen unüberwindlich. Der FLN fühlt sich so stark, dass er in Anspruch nimmt, die einzige Vertretung Algeriens im Gespräch mit Frankreich zu sein. Das wahrscheinlich von Ultras als Rückenschuss gegen Präsident de Gaulle gedachte Attentat in Evian lieferte eine scheinbare Rechtfertigung für die Nichtaufnahme der Verhandlungen.

Damit ist ein brutaler Machtkampf im Gange, den zunächst die beiden Gesprächspartner um ihre Stellung im eigenen Lande führen, und der nachher zwischen den Delegationen nochmals ausgefochten werden muss. Das Ergebnis der Verhandlungen, die früher oder später doch aufgenommen werden, wird in erster Linie durch die Macht-positionen der beiden Mächte bestimmt. Je länger das Chaos andauert, desto sicherer wird hinter dem GPRA der Ostblock stehen. Die Gefahr ist immer drohender.

Letztlich kann die Lösung nur durch ein Diktat erfolgen. Viel hängt davon ab, ob Präsident de Gaulle seine Linie im ganzen französischen Volk durchsetzen kann. Nur aus dieser Stärke heraus wird sich eine gültige Lösung erzielen lassen.

Das gleiche gilt für alle Schwierigkeiten zwischen der freien und der kommunistischen Welt, insbesondere auch für die Auseinandersetzungen in Südostasien. Die Position der freien Welt ist solange geschwächt und diese zu zeitweiligen Zugeständnissen gezwungen, als sie nicht mehr über die Vormachtstellung verfügt. Für die Dauer dieses Zustandes wird die freie Welt nur Rückzugsgefechte gewinnen können.

Die Gefahr in Laos wäre untergeordneter Natur, wenn die freie Welt geschlossen ihren Willen demonstrieren würde, dem kommunistischen Vormarsch kategorisch halt zu gebieten. Die Verfolgung von Sonderinteressen durch die einzelnen Mächte der freien Welt, die dann auf eine Linie des Lavierens einschwenken, gefährdet das Allgemeininteresse der Freiheit. Wenn London mit dem Kompromissvorschlag in Laos Erfolg hat, so ist dies nur möglich dank der für Moskau noch ungünstigeren Alternative, welche Washington allenfalls erzwingen könnte. Es wäre dies also immer nur ein Erfolg der Stärke von Amerika und nicht des Nachgebens von England.

Diese Beispiele zeigen mit allem Nachdruck die erste Notwendigkeit, der sich die Völker der freien Welt unterziehen müssen: Aufbau jener Machtposition, von der aus ein Erfolg ermöglicht wird.

Hemmend und hindernd wirkt sich die satte Zufriedenheit im Westen aus, die fehlende Bereitschaft zum Opfer, der mangelnde Willen zum Einsatz. Man kann diese Feststellung nicht umgehen, wenn man die politischen Probleme zu Ende denkt.

Aber indem man immer wieder zu diesem Schluss kommt, ist damit noch wenig getan zur Besserung des Zustandes. Die Frage, wie die längst benötigte Opferbereitschaft erzielt werden kann, wird nach-

gerade zum Hauptproblem unserer Zeit. Welche Mittel müssen angewandt werden, damit endlich die nötigen Massnahmen ergriffen werden? Nur der Zusammenschluss aller der Freiheit verpflichteten Menschen kann die Rettung bringen. Aber die Zeit drängt. Es ist später als wir denken.

Peter Sager.

Neu begossene hundert Blumen

Eine Kontroverse über «wichtige Fragen akademischen Diskussion in verschiedenen Bereichen» ist innerhalb der chinesischen Akademie der Wissenschaften ausgebrochen und soll jetzt wieder auf eine Linie gebracht werden. Zur Diskussion steht die Diskussion.

In einem langen Leitartikel behandelte die Pekinger Zeitschrift «Hung Chi» in ihrer Nummer vom letzten Februartag das Prinzip Mao Tse-tungs «Lasst hundert Blumen blühen und hundert Gedanken miteinander in Wettstreit treten» in seiner Anwendung auf die heutige Wissenschaft und Literatur. Der von der Partei inspirierte Artikel bejaht das Prinzip in einer Weise, die deutlich Kompromisszüge trägt: Unterschiedliche Ansichten in Wissenschaft und Literatur werden als Methoden auf dem Weg zur «objektiven Wahrheit» begrüßt. Betont wird aber, dass es «fast unmöglich» sei, für ein reales Problem eine wirkliche Lösung zu finden, wenn man nicht bewusst den marxistisch-leninistischen Standpunkt einnehme und marxistisch-leninistische Methoden anwende.

1957 hatte die von Mao verkündete These starke Beachtung gefunden, glaubte man doch hier Ansätze zu gedanklicher Freiheit gefunden zu haben. Aber wer aus dem Prinzip allzu viel Freiheit herauslesen wollte, wurde in der Folge bald auf verschiedene Weise kaltgestellt.

Um so bemerkenswerter ist es, dass zu Beginn dieses Jahres bei einer Tagung des erweiterten Komitees des Departementes für Philosophie und Sozialwissenschaften an der Akademie der Wissenschaften anscheinend starke Forderungen nach vermehrter Ansichtsfreiheit in Wissenschaft und Literatur erhoben wurden. Und dies in Anwesenheit mehrerer Personen, die ih-

rer parteiabweichenden Linie wegen in den letzten Jahren ihrer Posten entsetzt worden waren. Unter anderem handelte es sich um Ma Yin-tschiu, den vor einem Jahr abgesetzten Präsidenten der Universität Peking, und Sun Tschi-fang, der vor vier Jahren als Vorsteher des Statistischen Büros entlassen worden war. Er wurde während der Tagung nun sogar als Redner zugelassen.

Die chinesischen Pressemeldungen über diese Session gaben das Bestehen von «hitzen akademischen Kontroversen» zu. Selbstverständlich heißt das nicht, dass die geltende kommunistische Lehre angegriffen wurde, aber als Leitfaden für die Lösung sämtlicher konkreter Probleme ist ihre Tauglichkeit lebhaft in Zweifel gezogen worden. Die Anwendung ausländischer Erfahrungen wurde ausdrücklich empfohlen: «Auch sollten wir ... uns die Ergebnisse der westlichen bourgeois Schulen (von Philosophie und Sozialwissenschaften) aneignen, aber die Sammlung dieser Daten muss in militärem ideologischen Geist erfolgen.»

Wie weit diese als methodisches Prinzip im Dienste des Marxismus zu verstehende Freiheit gehen kann, zeigt ein Absatz des späteren Artikels in «Hung Chi»: «Einige Gedankenschulen sind richtig oder wesentlich richtig, andere irrig oder wesentlich irrig. Die materialistische und die idealistische Philosophieschule sind einander entgegengesetzt und stellen einander entgegengesetzte Seiten von richtig und irrig dar. Freie Diskussionen und wissenschaftliche Experimente sollten zwischen den beiden Gedankenschulen durchgeführt werden, um das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Jene, die der richtigen Schule angehören, sollten ihre irrgen Ansichten (in Einzelfragen) überwinden und ihre richtigen Ansichten zur Bekämpfung der irrenden Gedankenschulen entwickeln. In der Zwischenzeit sollten sie sich die nützlichen ideologischen Materialien ihrer Opponenten zunutze machen.»

Die Marxisten sollten keine Kritik von jeglicher Seite fürchten. Ganz im Gegenteil: sie brauchen sie, um sich zu stärken und bessere und neue Positionen zu erringen. Mao Tse-tung